Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1953)

Heft: 13

Artikel: Glasarchitektur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bau- und Werkstoff Glas hat in der Bautehnik und in der Bau-kunst der Gegenwart eine derart große Bedeutung gewonnen, wie sie kaum ein Bauzeitalter vor uns ge-kannt hat. Es ist nun, das dürfen wir hier mit Fug und Recht sagen, glas-

hier mit Fug und Recht sagen, glas-klar geworden in der neuzeitlichen Architektur.

In der Schweiz dauerte es sehr lange, bis die Glasarchitektur sich durchsetzen konnte. Sogar in der Stadt Zürich kämpften Pioniere viele Jahre lang, bis die sgläserne Archi-tekturs endlich als zeitgerechte, so-zial und hydranisch bedeutsame Benzial und hygienisch bedeutsame Bauweise anerkannt und praktisch an-gewandt werden konnte. Wir brau-chen nicht an die Grau-in-Grau-Epoche von Stadtbaumeister Herter selig zu erinnern. Herters Scheunen-stil und Magazinklotzigkeit war dem Bauglas abhold; der Mann mit dem

gemein befruchtend gewirkt. Wie in gemein betrutenen gewinzt. Wie in anderen für gläserne Architektur ton-angebenden Ländern, war der Indu-striebau in der Schweiz der zuverläs-sige Schrittmacher für Glasbauten, so gut wie für den Stahlbau.

Betriebsingenieure und Fabrik-direktoren haben auch bei uns den be-deutenden Wert hell und richtig be-leuchteter Arbeitsräume und Werkhallen früh schätzen gelernt. So gut wie die «großen Verkäufer», die kauf-männischen und propagandistischen Direktoren der Warenhäuser und Detailgeschäfte die verkaufsfördernde Wirkung blanker Glasflächen zu wür-Wirkung blanker Glasflächen zu würdigen verstanden. Stark zurückgeblieben ist nur die Bürokratie der öffentlichen Hand, der Banken und Versicherungen, die am wenigsten Fingerspitzengefühl beweisen. Wir wollen hier aber auch nicht unerwähnt lassen, daß das Glas seine



glasarchitektur

Bart war kein Freund neuzeitlichen Bauideen, er war dem Muratori- und Gartenzwerg«stil» verfallen und wirkte in verschiedenen Bausektoren derart verhängnisvoll, daß die bau-liche Entwicklung der Stadt Zürich noch lange Zeit unter seiner Mißwirtschaft leiden wird.

schaft leiden wird. Im Vergleich zu Frankreich, Italien und Deutschland, ganz zu schweigen von Skandinavien und den Vereinig-ten Staaten, ist leider auch im schweizerischen und zürcherischen schweizerischen und zurcherischen Schulhausbau die Glasarchitektur ver-hältnismäßig spät zum Durchbruch gekommen. Das gleiche gilt vom Spitalbau. Bis zur entscheidenden modernen Gestaltung des neuen Kantonsspitals Zürich (in der Hauptsache durch die Architektur W. Moser, M, E. Haefeli und R. Steiger), frönte man behördlicherseits dem Kasernenbaustil. Das neue Zürcher Kantons-spital und seine Universitätskliniken, wie auch die gegenwärtige Ausstel-lung «Das neue Schulhaus» im Kunstgewerbemuseum Zürich, dokumentie-ren sozusagen den Siegeszug der Glasarchitektur in der Schweiz.

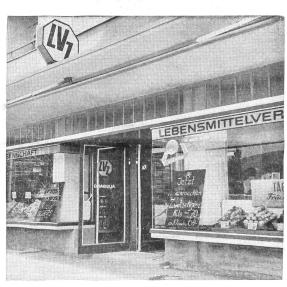
Abgesehen von Pionieren des aus-Abgesehen von Pionieren des ausgesprochenen eneuen Bauens», wie
beispielsweise der über internationale
Erfahrungen verfügende 'Architekt
Alfred Roth, BSA, Zürich, haben
Einzelne, wie die Gebrüder A. und
H. Oeschger, BSA, Zürich, Karl
Eyender und andere, sich früh
mit Glasarchitekturprojekten durchcesetzt. Bas war aber nur dort möggesetzt. Das war aber nur dort möglich, wo zielbewußte Männer als Bau-herren eine starke Hand bewiesen. So kam es zum glasschönen Schulhaus Kappeli (Oeschger), zum fensterreiverbeschulhaus und zum Glaschen Gewerbeschulhaus und zum Glas-saal des «Limmathauses» (Egender). A. & H. Oeschgers Glasfreudigkeit wirkt herrlich im Flugbahnhof Zürich-Kloten, sie wird auch zur Schön-heit des projektierten Geschäftshau-ses «City» am Sihlporteplatz beitra-gen. Die junge Zürcher Architektengeneration, die einen eigenen Weg ucht, wird hoffentlich der Glasarchitektur vollends zum Durchbruch ver-helfen. Wir wollen hoffen, daß dies auch im Sektor der öffentlichen und privaten Publikumsräume der Fall provincen Laumannshame der Informanischen Gebiet ist es auch Aufgabe der freien und unab-hängigen Architektur- und Baukritik, für fortschrittliche Lösungen zu jur jortschrittuche Losungen zu kämpfen. Die gläserne Architektur ist durch vielseitige Erfahrungen so erprobt, daß die althergebrachten be-hördlichen Einwände heute rundweg widerlegt werden können.

In diesem Zusammenhang wollen wir nicht unterlassen, festzustellen, daß die leitenden Männer der *Indu-*strie der Glasarchitektur am wenigsten Schwierigkeiten in den Weg legsten Schwierigkeiten in den Weg leg-ten. In diesem Sektor standen auch in der Schweiz der netzeitlichen und freien Entwicklung fast keine tra-ditionell-formalistischen Bindungen entgegen. Der überragende Qualitütsbegriff der Schweizer Industrie hat auch für die schöpferische Leistung der zeitgenössischen Architektur unheutige hervorragende Stellung im Bauwesen niemals hätte erobern können, wenn es nicht drei große technische Verbündete gefunden hätte: den Stahl und den Stahlbeton (welche die Funktion des alten Holzfachwerkes übernommen haben) und die Maschinen, mit denen man heute Glas zu günstigen Preisen in sehr großen Mennen fabrigieren kann. Es ist sign günstigen Preisen in sehr großen Mengen fabrizieren kann. Es ist sicher, daß der Glasstahlbeton noch eine sehr große Zukunft und viele schwierige Aufgaben vor sich hat. Die Bauingenieure, die an der vordersten Stelle der Baumeister der nahen Zukunft stehen, werden die Chancen nicht nur im Ausstellungs-, sondern auch im Industrie, und Halsondern auch im Industrie- und Hallenbau zu nützen wissen. Zu den bisherigen Bauglasmaterialien werden zweifellos aus den chemisch-techni-schen Laboratorien noch neue Glasmaterialien für die Vervollkommnung der Glasarchitektur und des Glasstahlbetonbaues kommen.

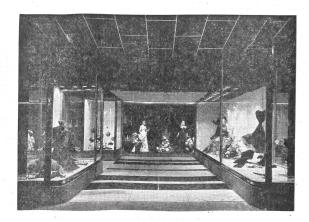
Beim historischen Rückblick auf die verschiedenen Epochen der Glas-architektur wird man wohl die *Gotik*, mit ihren Kirchenwänden aus schlanken Steinpfeilern und riesigen Glas-fenstern, und den Fachwerkbau der Renaissancezeit mit seinen Stockwerk auf Stockwerk geschichteten Fensterbändern, als erste Blütezeit einer europäischen Glasarchitektur bezeich-nen. Aber die mittelmeerische Renaissance hat dann für lange Zeit den bezeichnend nordeuropäischen Drang nach Licht gehemmt. Fast vierhun-dert Jahre lang blieb das Glas be-scheidene Dienerin einer mehr oder weniger anspruchslosen Fassadenbaukunst mit ihrer fast unsichtbaren Füllung der immerhin nötigen Fen-steröffnungen. Nur im Fachwerkbau und in bestimmten Gegenden Mitteleuropas fristete die aus gotischen Zeiten ererbte Tradition der großen Fenster und Glasflächen sich bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein.

Der wirkliche, man darf sagen revolutionierende Aufbruch zu entscheivolutionierende Auforiten zu einschei-dender Glasarchitektur ist mit der letzten Jahrhundertwende verknüpft. Nach anfänglichem Zögern und blo-ßer Dekorverwendung, kam die Glas-architektur immer bewußter und konstruktiver, eigenwertiger und strah-lender zur Auswirkung in den Ent-würfen und Bauten von Peter Beh-rens und seiner «Schule»: Walter rens und seiner «Schule»: Walter Gropius, Adolf Meyer und Ludwig Mies van der Rohe. Zur gleichen Zeit manifestierten Frank Lloyd Wright, Le Corbusier und der leider zu früh verstorbene Italiener Antonio Sant't Elia, ihre Glaskonstruktionen, die Geschichte gemacht haben und noch machen werden machen werden.

Wenn wir heute vom «Siegeszug der Glasarchitektur» im modernen Sinn und Geist sprechen können, so wollen wir die Streiter und Kämpfer. die Konstrukteure und Schöpfer der «Lichtarchitektur» nicht vergessen, ihnen haben die Jungen noch heute für ihre Eigenwerte und Kampfkräfte



Schaufenster und Glastüren im Selbstbedienungsla den LVZ Gutstraße, Zürich



Neuer Eingang Haus Robert Ober: Tagsüber «Luftvorhang», abends: Glasschauhalle